



Im Spiel gegen den FC Bayern München in der Endrunde um die Süddeutsche Meisterschaft 1927/28 unterliegt der KfV mit 1:3.



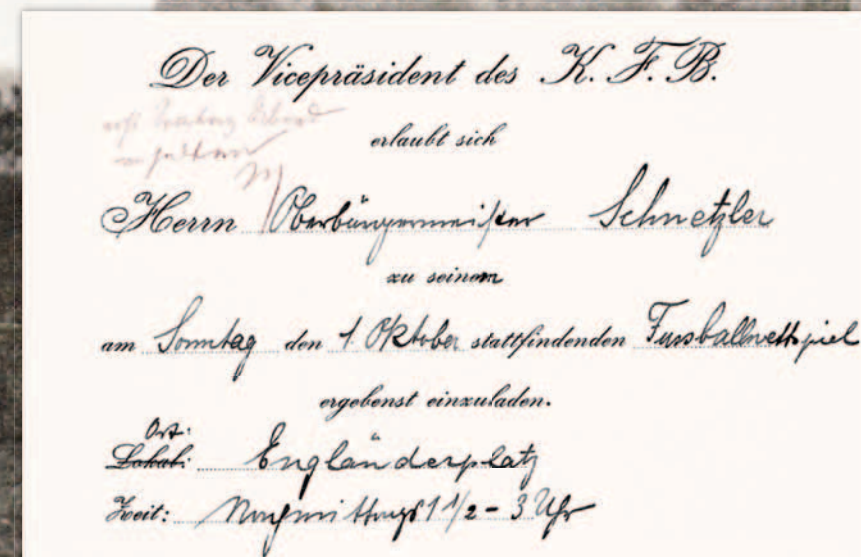
| Deutscher Meister 1910. Vizemeister 1905 und 1912. Achtmal Süddeutscher Meister. Und, und, und ... Die erfolgreichen Zeiten des Karlsruher Fußballvereins (KfV) liegen jedoch weit zurück – vor dem Ersten Weltkrieg. Auf nationaler Ebene trat der älteste Fußballverein Süddeutschlands letztmals 1951 in Erscheinung, als deutscher Vizemeister der Amateure. Von da an ging es sozusagen nur noch bergab. Der KfV geriet gegenüber dem im Wildparkstadion beheimateten KSC immer weiter ins Hintertreffen, war 2004 endgültig heruntergewirtschaftet und – auch gegenüber dem Badischen Fußballverband – zahlungsunfähig und wurde aus dem Spielbetrieb ausgeschlossen.

«Aber nicht aus dem Vereinsregister gestrichen», blickte Alexander Etzel im Sommer 2009 auf die vielleicht schwerste Zeit der KfV-Geschichte zurück. Für den ehemaligen Jugend- und Aktiven-

spieler war deshalb schnell klar, dass er «seinem» Verein neues Leben einhauchen werde. In dem inzwischen leider und völlig überraschend verstorbenen früheren Jugendtrainer Wolfgang Albert fand er einen überzeugten Mitstreiter. Und Jürgen Hellmann, ein weiterer, alter KfVler, machte aus dem optimistischen Duo ein Trio.

Trotzdem konnte der Abriss des maroden Clubhauses Ende Juni 2006 nicht mehr verhindert werden. Denn Karlsruhes damaliger Sozialbürgermeister Harald Denecken, heute Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft, war der Meinung: «Der KfV existiert nicht mehr.» Deshalb wurde das anschließend mit einem Seniorenheim bebaut und neu angelegte Sportgelände an der Hertzstraße im Juli 2009 dem Nachbarverein FC West zugesprochen. Nur eine anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Gewinns der deutschen

Erstes Mannschaftsfoto des KfV auf dem Engländerplatz 1892. Fußballpionier und KfV-Gründer Walther Bensemann erinnerte sich später an die Anfänge des Fußballs in Karlsruhe: «Im September 1889 ließ ich aus der Schweiz einen Fußball kommen; der Ball wurde morgens vor der Schule aufgeblasen und in der 10-Uhr-Pause musste bereits ein Fenster des Gymnasiums daran glauben. [...] Direktor Wendt schickte uns auf den kleinen Exerzierplatz, Engländerplatz genannt. Hier hatten zwei Jahre zuvor einige Engländer sowie Gymnasiasten Rugby gespielt.»



Meisterschaft aufgestellte Stele erinnert dort noch an die einstigen Hausherren. Der KfV brachte zwar seit der Saison 2007/08 in der Kreisliga C immer wieder eine Mannschaft auf den Platz, ist aber seiner Heimat beraubt – des am 1. Oktober 1905 mit dem Spiel KfV gegen den FC Zürich (2:0) eröffneten «Stadions an der Telegrafenkaserne». Auch eine andere, «heilige» Stätte der KfV-Geschichte ist inzwischen «entweiht»: der «Engländerplatz».

Das Fußballspiel ist von Haus aus ein englisches Spiel und gelangte bereits in den 1870er Jahren nach Karlsruhe. Dort «oblagen» englische Studenten auf dem später nach ihnen benannten «Engländerplatz» an der Moltkestraße diesem Sport. So steht es in der Festschrift zum 30-jährigen Bestehen des Karlsruher Fußballvereins 1921. Der «Engländerplatz» war eigentlich ein Übungsplatz für die Feuerwehr, auf dem am 28. November 1899 eines der

Das KfV-Stadion an der Telegrafenkaserne wurde 1905 mit einer Kapazität von 4000 Stehplätzen eröffnet. Der Rekord liegt aber bei knapp 35000 Zuschauern beim Wiederholungsspiel um die deutsche Meisterschaft 1949. Im Juni 2006 erfolgte der Abriss der Sportstätte – bis dahin war sie das älteste Fußballstadion Deutschlands.



sieben «Ur-Länderspiele» (vor der Gründung des DFB) ausgetragen wurde. Vor 5000 Zuschauern unterlag die deutsche Mannschaft einer englischen Auswahl mit 0:7. Seit März 2007 steht dort die futuristisch anmutende Mensa der Hochschule Karlsruhe. Der Bolzplatz wurde neu angelegt und um 90 Grad gedreht.

Auf dem Engländerplatz, «unter dem einzelnen, dicken Baum an der Südseite des Platzes», steht in der oben schon zitierten Festschrift von 1921, wurde «am 17. November 1891 mittags» der KfV gegründet. Die Vereinsfarben waren Hellbau und Weiß. Einer der Gründer war Walther Bensemann (1873–1934), der auch Mitglied in dem von den Engländern schon 1889 gegründeten International Footballclub (IFC) war. 1894 vereinigte sich der IFC mit dem KfV, und 1895 traten die Karlsruher Kickers, die sich 1893 abgespalten hatten, wieder ihrem Mutterverein KfV bei. Der hatte inzwischen die Farben des IFC übernommen und spielt noch heute in Schwarz und Rot.

Der KfV-Mitbegründer Walther Bensemann war Fußballpionier und Journalist. Er war im Jahr 1900 als Vertreter mehrerer Clubs auch an der Gründung des DFB beteiligt und hob 1920 das Fußballmagazin «Kicker» aus der Taufe. KfV-Spieler schrieben aber auch auf dem Fußballplatz Geschichte. Fritz Förderer

Zum 100. Jahrestag der deutschen Meisterschaft für den KfV enthüllten am 15. Mai 2010 Altnationalspieler Kurt Ehrmann, Karlsruhes Oberbürgermeister Heinz Fenrich und Andreas Hirsch (v.l.), Enkel von Julius Hirsch, an der ehemaligen Spielstätte des Clubs in der Hertzstraße eine Gedenktafel.



(1888–1952) erzielte in elf Einsätzen (1908–1913) für die deutsche Nationalmannschaft zehn Tore. Gottfried Fuchs (1889–1972) war zwar nur sechsmal für Deutschland aktiv (1911–1913), trug sich dabei aber insgesamt 14 Mal in die Torschützenliste ein. Allein 10 Mal beim 16:0-Erfolg über Russland bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm. Julius Hirsch (1892–1945) kam auf sieben Einsätze im Nationaltrikot (1911–1914) und war dabei vierfacher Torschütze.

Julius Hirsch steht in den Augen des heutigen DFB «stellvertretend für viele bedeutende, jüdische Spieler, u. a. auch seinen Vereinskameraden Gottfried Fuchs (emigrierte 1937 nach Frankreich und 1940 weiter nach Kanada), Trainer und Funktionäre (z. B. Walther Bensemann), die den deutschen Fußball bis 1933 maßgeblich geprägt haben. Unter dem Druck des menschenverachtenden Naziregimes haben sich der DFB und seine Vereine von diesen Helden und Pionieren abgewandt und sie damit ihrem Schicksal ausgeliefert. Per DFB-Dekret aus dem April 1933 mussten die jüdischen und kommunistischen Mitglieder ihre Heimatvereine verlassen. Viele von ihnen wurden ermordet. Nie wieder darf so etwas geschehen», steht auf der Homepage des DFB. Als Konsequenz aus dem historischen Gutachten «Fußball unterm Hakenkreuz» stiftete der DFB 2005 den Julius Hirsch Preis, mit dem

er das Engagement seiner Vereinsmitglieder, Fans, Freunde und Anhänger gegen Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen auf dem Fußballplatz, im Stadion und in der Gesellschaft unterstützt und fördert.

Die Aufzählung der «Helden in Schwarz-Rot» könnte natürlich noch verlängert werden. Hier nur noch so viel: der letzte noch lebende Nationalspieler des KfV, Kurt Ehrmann (1952 absolvierte er ein A- und drei Amateur- bzw. Olympiasauswahlspiele), feierte am 7. Juni dieses Jahres seinen 89. Geburtstag und nimmt noch regen Anteil am Werdegang des KfV.

Der trainiert und spielt seit seiner «Wiederbelebung» auf gemieteten fremden Plätzen. Seit 2009/10 ist der Deutsche Meister von 1910 bei der DJK Ost zu Gast – für 3600 Euro im Jahr. Ohne Freunde und Gönner wäre das nicht zu stemmen. «Wir haben ja keine Einnahmen», bedauert Michael Obert. Denn nicht alle der – zumindest auf dem Papier – etwa 75 Mitglieder würden ihren Beitrag (50 Euro pro Jahr) bezahlen. Der Karlsruher Baubürgermeister ist seit 2007 KfV-Mitglied und wurde am 21. Februar dieses Jahres bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der im Sommer zuvor gewählte Wolfgang Albert war nur wenige Wochen nach seiner Amtsübernahme von Alexander Etzel plötzlich verstorben.

Michael Obert zur Seite steht u. a. als zweiter Vorsitzender ein junger Mann mit großem Namen: Steffen L. Herberger ist ein Urgroßneffe des legendären Weltmeistertrainers Sepp Herberger (1897–1977). «Mein Opa war sein Cousin», erklärt der Student der Wirtschaftswissenschaften die familiären Zusammenhänge.

Obert und Herberger haben natürlich mit vielen Problemen zu kämpfen. Aber zum ersten Mal seit der Wiederaufnahme des Spielbetriebs 2007/08 kann der KfV 2011/12 einen fast vollständigen Spelausschuss stellen. Und auch die Anzahl der Spieler «hat sich fast verdoppelt», freut sich der erste Vorsitzende. Statt zuvor nicht einmal 20

Drei der «Helden des KfV»: Fritz Förderer, Gottfried Fuchs und Julius Hirsch (v.l.) auf dem «Illustrierter Sport»-Titel vom 4. Juli 1921.



stehen jetzt über 30 Spieler zur Verfügung. «An die Zeiten in den oberen Amateurligen anzuknüpfen» ist für Michael Obert natürlich nicht denkbar. Mittelfristig aber möchte der KfV in die B-Klasse aufsteigen. Das sei, wenn die Mannschaft regelmäßig und diszipliniert trainiere, nicht utopisch, meint Herberger. Die erhofften sportlichen Fortschritte müssten aber von mehr Mitgliedern unterstützt werden. «Um den Trainings- und Spielbetrieb stabilisieren zu können, muss unsere Basis breiter werden», sagt der zweite Vorsitzende.

Der KfV ist also noch meilenweit davon entfernt, wieder sportlich Schlagzeilen machen zu können. Trotzdem werden «fast wöchentlich», wundert sich Michael Obert, z. B. Pins, Wimpel, Aufkleber, Schals oder Trikots des Traditionsvereins nachgefragt – aus aller Welt. Und vor gar nicht allzu langer Zeit war der KfV – wenn auch nur in Nebensätzen – auch bundesweit wieder im Gespräch: Torhüter Pietro Lombardi, seit Dezember 2009 KfV-Mitglied, gewann am 7. Mai 2011 die TV-Show «Deutschland sucht den Superstar». | [Hans Falsehr, Karlsruhe](#)